

«HÜSELI» UND HAUSMATTE IN OBERSTOCKEN

Das älteste Haus in Oberstocken, das «Hüseli» an der ehemaligen Allmentgasse, nun Hausmatte 2, trägt das Baujahr 1599 eingraviert. Im Bauinventar wird es folgendermassen beschrieben: «Kleines Bauernhaus, Baukörper ursprünglich nur 1-stubenbreit, westseitig nachträglich

angehenkt. Büge mit Stabprofil, Balken mit Rillenprofil. Südseitige Giebfassade fensterlos und im Erdgeschoss massiv. Sehr guter archaischer Schmuck, in seiner Stellung zu Nr. 45 sehr gut. Eines der ältesten Häuser der Region. Bauhistorisch äusserst bedeutendes Gebäude». Die lateinische Inschrift «1599 MDXCIX + MONETANOBERNENSIS V» wird im Bauinventar folgendermassen übersetzt: «... mit nicht-bernerischer Münze...», was so gedeutet werden kann, dass der Erbauer, ein vielleicht in Kriegs- oder Schutzdiensten unter Besoldung Frankreichs vermögend gewordener Hauptmann (?), sein Wohnsitzlein ohne fremdes Geld der Berner Herrschaft errichtet hat.



Die Inschrift eher unbeholfenen Charakters am Bundbalken deutet auf einen zwar unbekannten, jedoch stolzen und unabhängigen Erbauer des Häuschens hin.

Ausgehend vom Jahr 1599 bis zur ersten Erwähnung in den Archivalien im Jahr 1782 herrscht ansonsten Ungewissheit über dieses Objekt und dessen Besitzer. Diente es vielleicht ursprünglich gar als Nebenbau (Stöcklein) eines grösseren Hofes, welcher ausserhalb unseres Erinnerungsvermögens bestanden hat und abgebrochen wurde? Mit Gewissheit kann festgehalten werden, dass dieses schmucke Haus bis in jüngste Vergangenheit in Verbindung mit dem stattlichen, später erbauten Bauernhaus in der Hausmatte stand.

Bekannte frühe Besitzverhältnisse

Im Jahre 1782 wird als erster verbürgter Besitzer dieser schon damals als Hausmatte bezeichneten Flur Christen Bruni, des Leutnants Sohn, erwähnt: «... Eine unter verschiedenen Malen vom Besitzer erkauf-

te und nunmehr in einer Einhägung befindliche Hausmatten von 2 1/2 Jucharten minder oder mehr, samt darauf befindlichen zwei Behausungen ...». Da war einerseits das bereits damals als «altes Haus» bezeichnete «Hüseli» (vorgängig erwähnt), zum andern ein neues Haus in der Hausmatte «... an dem auch eine Bescheuerung sich befinde und noch nicht ausgebaut seye...». So kann das Erstellungsdatum des grossen Bauernhauses in der Hausmatte auf die 1770er-/1780er-Jahre bestimmt werden. Im Bauinventar der Denkmalpflege wird ein Zeitraum von 1775–1799 vermerkt.

Grund für die Erstellung dieses Neubaus dürfte der Zukauf von Acker- und Wiesland der Nachkommen des in Kriegsdiensten vermögend gewordenen Leutnants gewesen sein. Mutmasslich könnte die, laut Archivunterlagen am «Hüseli» angebaute, kleine Bescheuerung und Stallung für den vergrösserten Viehbestand nicht mehr ausgereicht haben. Der Umfang der mit der Zeit ansehnlich gewordenen Liegenschaften wird in der Erbteilung weiter unten ersichtlich.

Dieser Christen Bruni (1727–1790), des Leutnants Sohn, war mit Susanna Rubi verheiratet, welche bereits in jungen Jahren wahnsinnig wurde. So musste sie noch vor und während der Geburt ihres jüngsten Kindes laut Kost-Accord vom 14. April 1781 dem Christian Karlen auf dem Fehli zu Diemtigen an die Kost verdingt werden. Als Christen Bruni im Januar 1790 verstarb, ging das Erbe ohne Berücksichtigung seiner Gattin, durch Teilung direkt an die vier Kinder (drei Söhne und eine Tochter). Bezüglich dieser direkten Erbfolge an die Kinder machte die Gemeinde Oberstocken Vorbehalte: «... da seine hinterbliebene Witwe Susanna Bruni geb. Rubi dann schon einige Jahre hindurch völlig wahnsinnig sich befinde, und aus ihren eigenen Mitteln bei ihrem ältesten Sohn Johannes Bruni gepflegt und unterhalten werde [...]. Jedoch mit dem ausdrücklichen Beding, wann der abtreterischen Witwe selbst eigen oder von ihrer Seite herfliessende Vermögensmittel dereinst zu ihrem Unterhalt nicht hinreichend wären, sie durch die Annehmer zu allen Zeiten gehalten sein solle ...».

Das «Hüseli» ging je zur Hälfte an das älteste Kind Elisabeth (verheiratet mit Christian Hari aus Adelboden) und den ältesten Sohn Johannes Bruni (1763–1809, verheiratet mit Magdalena Teuscher). Das nördlich vom vorgenannten Haus sich an der Landstrasse befindliche grosse Gebäude mit angebaute Bescheuerung (heute Zehnder/Graf) wurde von Christen Bruni zu Lebzeiten nicht vollendet. So ist es im Teilungsvertrag von 1790 als «noch nicht ausgebaut» bezeichnet. Neue Besitzer waren



Rund 200 Jahre liegen zwischen der Erbauung der beiden Hausmattehäuser auseinander. Ist beim jüngeren (rechtes Bild) die ursprüngliche Bauweise weitgehend ersichtlich, so wurde am «Hüseli» im Laufe der Jahrhunderte doch etliches verändert: Der einstubenbreite Baukörper wurde später mit dem westseitigen Anbau (rechts) zum «Einschilter» erweitert.

nun die zwei jüngeren Söhne Abraham Bruni (1772–1809, ab 1793 verheiratet mit Magdalena Schwendimann) und Peter Bruni (1773–1836, ab 1796 verheiratet mit Magdalena Hiltbrand). Die Teilungs-Kontrahenten bewerteten das «Hüseli» mit 750 Kronen und das noch unvollendete grosse Bauernhaus mit 1200 Kronen.

Im Gesamten war das Erbe beträchtlich an Liegenschaften und beinhaltete im Weiteren (in Oberstocken) die «inneren Halten» mit Behausung, Speicher, Bescheunung, Wies- und Ackerland, mehrere Landstücke im «Gemeinen Moos» (heute Bachmatte-Überbauung), im «Reutibühl», im «Bodenacker», sowie Moosland in Niederstocken, Waldanteile am Riedhubel in der Pohlern und in Blumenstein.

In der Folge tätigten diese Nachkommen rege Besitzumswechsel: Elise Hari-Bruni verkaufte ihren Halbtel «Hüseli» an Bruder Johann Bruni-Teuscher. So wurde dieser nun Besitzer des ganzen, bereits in alten Dokumenten als «Häuselein» bezeichneten Gebäudes. Johann Bruni-Teuscher verkaufte dieses unmittelbar danach an Christen Mässerli, Davids des Gerichtsässen Sohn von Oberstocken «...samt beiliegendem Erdreich und Umschwung von 40 Klafter minder oder mehr wie solches alles sich ausgezäunt befindet. Stosse Sonnenaufgangs an die Allmentgasse, Mittags, Eingangs und Mitternachts an des Verkäufers Brüder Abraham und Peter Brunis Hausmatt ...». Christen Mässerli seinerseits entledigte sich des Erkauften bereits im Dezember 1793 wieder und zwar in bekannte Hände: Abraham Bruni der mit Bruder Peter gemeinsam das grosse Hausmattehaus noch unverteilt besass, erwarb zusätzlich das kurzzeitig in fremde Hände gelangte Erbteil seines Vaters.

Ab Beginn des 19. Jahrhunderts konnten die Gebäude bei der «Allgemeine Brand-Versicherungs-Anstalt» gegen Brandschaden versichert werden. Ab 1835 wurde diese finanzielle Absicherung auch in unserer Gegend populär. So trug das «Hüseli» die Versicherungsnummer 117.

Unterdessen volljährig, teilten sich 1794 Abraham und Peter Bruni das grosse Hausmatte-Bauernhaus der First nach auf. Mutmasslich vervollständigten sie danach die Wohnteile. Peter Bruni-Hiltbrand bewohnte den nördlichen, an die Landstrasse grenzende Teil (später unter Nr. 115 gegen Brandschaden versichert), während Abraham Bruni-Schwendimann zusätzlich zum «Hüseli» die südliche Hälfte zuteil wurde (Nr. 116).

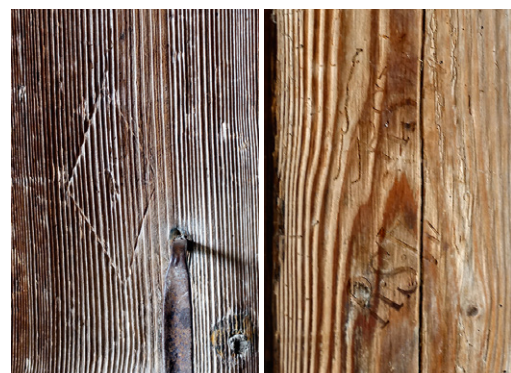
Ein Käser erwirbt die Gesamtliegenschaft

Eine weitere Generation blieben die Häuser «Hüseli» und «Hausmatte» im Besitz von Söhnen der Gebrüder Abraham und Peter Bruni. Im Jahr 1848 vertauschte dann Abraham Bruni-Teuscher (Sohn des Abraham Bruni-Schwendimann) den südlichen Haumatte-Hausteil (Nr. 116) und das

«Hüseli» (Nr. 117) mit einem Käser Namens Johannes Strauss um die Hälfte des späteren Böhlen-Schuhmacherhauses auf der Kreuzgasse ein. Die nördliche Hälfte Hausmatt (Nr.115) verkaufte zehn Jahre später Johann Bruni-Siegenthaler (Sohn des Peter Bruni-Hiltbrand) zuerst an Schwager Peter Siegenthaler aus Därstetten und dieser ein Jahr später an den oben erwähnten Käser. So waren ab 1859 beide Hausmattehäuser mit umliegendem Land erstmals seit dem Jahr 1790 wieder in einheitlichem Besitz. Der Käser und Eigentümer Johannes Strauss (1809–1874) war verheiratet mit Ursula Reiren.

Die ab Beginn des 19. Jahrhunderts zahlreich entstandenen Talkäsereien brachten den als Milchaufkäufer auftretenden Grosshändlern ansehnlichen Reichtum. Auch die Käser der genossenschaftlich organisierten Käsereien verdienten durch den Handel vom Milchankauf bis zum Käseverkauf gutes Geld. In welcher Funktion der neue Besitzer der Hausmattehäuser wohlhabend geworden ist, entzieht sich jedoch unserer Kenntnis. Der Käsehandel hatte sich im ersten Viertel des Jahrhunderts, ähnlich dem kalifornischen Goldrausch, zu einem wahren «Käsefieber» akzentuiert. Ab 1875 begannen sich Absatzschwierigkeiten und Preisschwankungen bemerkbar zu machen, die zahlreiche Bauer, Käser und Händler in den Ruin trieben. Vielleicht ist dies der Grund, warum Johannes Strauss-Reiren als Besitzer der Hausmatt in den

Tatsächlich konnten wir sie finden – die vermuteten Identifikationsmarken von Käsehändlern («marquent le passage») an Türpfosten und Türe beim nördlichen Kellereingang des grossen Hausmattehauses («RSW» und stehende Raute).



Archivalien kaum mehr als Käser betitelt wurde. Vielmehr wird er nun mehrfach im Zusammenhang mit landwirtschaftlicher Tätigkeit erwähnt. So ersteigerte er nebst zahlreichen Heurechten auf der Allment der Burggemeinde auch eines auf der Bachegg, bei der unteren Bachalp. Solche jährlich neu vergebenen Nutzungsrechte schwer zugänglicher Flecken im Bergwald waren noch bis in die 1950er-Jahre durch Bauern unserer Gegend sehr gefragt.



Die Hausmattehäuser Nr. 45 (alte Nr. 116) und 46 (alt 117) auf einer Flugaufnahme um 1954 und auf dem Geometerplan aus dem Jahr 1914. Man beachte die damalige Strassenführung sowohl jene nach Niederstocken, wie auch jene nach Höfen.

Nach dem Kauf von 1859 bis im Jahr 1871 erweiterte Johannes Strauss laut Grundsteuerregister seine Liegenschaften auf nicht weniger als 17 Objekte mit einer Grundsteuerschätzung von 13 610 Franken, bei einer Grundfläche von rund 16 Jucharten. Ausser den Hausmatte-Liegenschaften besass er umfangreiches Wies-, Matt- und Ackerland (Teile «Zimmerweg», «Riedlein», «Halten», «Haltli», «Bühlmööslein», «Hööfmoos» und «Bärlizmättlein» dazu ein Stück Haltenwald).

Wie damals üblich gingen Haus und Hof in der Erbteilung nach dem Tod von Johannes Strauss-Reiren im Jahr 1874 an den jüngsten, noch unverheirateten Sohn Samuel (1845–1905). Seine jüngste Schwester Magdalena erhielt die Berechtigung zur Mitbenutzung der Wohnung unter zur Verfügungstellung ihrer Arbeitskraft, jedoch nur so lange, bis sich eines dieser beiden Geschwister verheiratete. Schwester Magdalena verehelichte sich dann schon im Jahr der Erbteilung mit Rudolf Neuenschwander in der Dormismatt in Niederstocken und Samuel Strauss trat zwei Jahre später in die Ehe mit Katharina Spori ein. Zwar wurden ihm anlässlich der Erbteilung die Hausmatte-Liegenschaften mit beiden Häusern zu Teil, die bewirtschaftbare Landfläche verringerte sich jedoch auf rund 10 Jucharten, da sein älterer Bruder Johannes auf der «Wolfbuchen» und zwei Schwäger mit dem übrigen liegenden Besitz abgefertigt wurden.

Ab Beginn der 1880er-Jahre wurde die Gebäudenummerierung geändert. Die seit 1835 bestehenden dreistelligen Hausnummern, welche über die drei Gemeinden der Kirchgemeinde Reutigen verteilt waren, wurden nun zweistellig pro politische Gemeinde erfasst. Das grosse Hausmattehaus, ab dem Jahr 1860 unter Nr. 116 geführt (zuvor der First nach geteilt in Nr. 115/116) hatte nun die Nr. 45. Das «Hüseli» bekam anstelle der Nr. 117 die Nr. 46. Diese neuen Hausnummern hatte bis zur Strassenumbenennung im Jahr 2016 Bestand.



Noch heute über dem Türsturz des ehemaligen Haupteinganges zur südlichen Wohnhaushälfte des grossen Hausmattehauses sichtbar: Die erste Brandassekuranummer 116 (A als Zeichen für Assekuranz).

Die Eheleute Strauss-Spori blieben kinderlos und verkauften im Jahr 1902 sämtliche Liegenschaften an einen Neffen Samuel Strauss-Zenger (1870–1934). Dieser, gleichen Namens wie der bisherige Besitzer, war dessen Schwester Marias Sohn. Er hatte sein Elternhaus im «Loch» in Oberstocken und sein Vater Johann Strauss-Strauss amtierte viele Jahre bis zu seinem Tod als Vorsteher der Gemeinde. Die vorgängigen Besitzer der Hausmatte hatten noch das lebenslängliche Wohnrecht im «Hüseli». Samuel verstarb im Jahr 1905 mit 60 Jahren und seine Witwe Katharina geb. Spori bewohnte bis zu ihrem Tod im Jahr 1919 das älteste Haus im Dorfe.

Die optisch grösste Veränderung am Wohnhaus «Hüseli» von einem einstubenbreiten, symmetrischen Baukörper zu einem landläufig sogenannten «Einschilter» muss in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts geschehen sein. Noch im Jahr 1903 beschreiben die Brandversicherungs-Unterlagen die Fläche des Wohnhäuschens mit 8.4 Metern Länge auf 4.8 Metern Breite (heute 8.4 x 8.4 Meter). Dazu wird auch immer eine Scheuer am «Hüseli» – wahrscheinlich an der Stelle der westlichen Erweiterung des Wohnteils – erwähnt. Ein Lagerbuch-Eintrag vom August 1917 meldet: «innere Umbauten vollendet», was die erwähnte Wohnflächenvergrößerung betreffen könnte. Leider fehlen hier die Grundflächenmasse. Ob die von der Ostseite her der Front entlang verlaufende Laube gleichzeitig entfernt wurde, kann ebenso nicht schlüssig beurteilt werden.



Versuchte Rekonstruktion des ursprünglichen «Hüseli», welches so seinem Namen noch gerechter wird als nach der Ausführung des westseitigen Anbaus.

Der unseren Eltern und Grosseltern als «Husmatte-Sami» geläufige, nunmehrige Hausmatte-Besitzer stand als Nachfolger seines Vaters ebenfalls der Gemeinde Oberstocken als Präsident vor und dies bis ins Jahr 1928. Um das Kaufgeld für die Hausmatte-Liegenschaften aufzubringen, veräusserte er im Jahr 1902 an zwei Brüder Johannes und Gottfried seine Anteile des damals umfangreichen «Loch»-Heimwesens. Nebst seiner Tätigkeit als Landwirt wurde er später auch als Handelsmann bezeichnet.

Nun wiederholt sich die Geschichte dahingehend, dass «Husmatte-Sami» und «Husmatte-Lisi» (Elisabeth geb. Zenger) ebenfalls kinderlos blieben. Auch verstarb Samuel Strauss relativ jung mit 65 Jahren und Witwe Elisabeth Strauss-Zenger verbrachte ebenso ihren Lebensabend im «Hüseli». Sie verstarb dort 1952 im Alter von 80 Jahren.

Im Juni 1934 wurde ein neuer Besitzer der beiden Hausmatte-Liegenschaften in die Grundbücher eingetragen: es war dies Hans Strauss (1904–1979), ein Neffe des «Husmatte-Sami», und ältestes Kind des Störenmetzgers Johannes Strauss-Neuenschwander (Familienfoto unten), aufgewachsen in der «Aegerten» in Oberstocken (heute Erich und Sandra Bühlmann). Er blieb zeitlebens unverheiratet und dies traf auch auf seine Schwester Magdalena «Husmatte-Medeli» (1905–1978) zu, welche



Die Familie Strauss aus der «Aegerten» in Oberstocken. Vorne mittig die Eltern Hans und Magdalena, geb. Neuenschwander. Vorne links und rechts die letzten Bewohner der Hausmatte mit dem Namen Strauss, die ledigen Geschwister Magdalena und Hans. Hinten v. l. die übrigen Geschwister Bertha (verh. Bachmann), Robert (Wagner, blieb ledig und bewohnte das Haus in der «Aegerten»), Marie (verh. Roschi in Langenthal), Fritz (Interlaken), Ida (verh. Dolder in Basel) und Gottfried (Bäcker in Spiezwilser).



In den 1960er-/1970er-Jahren bewohnte die Familie von Allmen-Rupp das «Hüseli». Hier die Kinder der Mieter: Vroni (*1936), Heinz (*1938) und Margrith (*1933).

ebenfalls ins grosse Hausmattehaus einzog und ihrem Bruder bis zu ihrem Tod den Haushalt besorgte und auf dem Hof arbeitete.

Unterdessen war die Tante der zwei ledigen Bewohner des Hausmattehauses Elisabeth Strauss, geb. Zenger verstorben. So wurde das «Hüseli» zirka in den 1950er-Jahren an die Familie Johannes und Ida von Allmen-Rupp mit den Kindern Margrith, Vroni und Heinz vermietet. Von Allmen war Schneider und Zeughausarbeiter. Er verstarb im Jahr 1967, seine Witwe Ida geb. Rupp bewohnte das alte Haus danach noch etliche Jahre, wahrscheinlich bis Ende der 1970er. Sie überlebte ihre Vermieter Hans und Magdalena Strauss. Diese beiden Ledigen verstarben innerhalb eines Jahres (1978/79).

Beide Häuser wieder in getrenntem Besitz

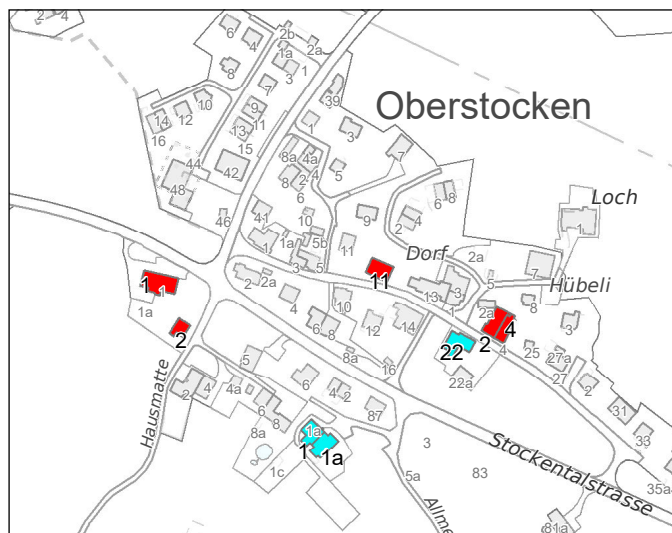
Die jüngere Vergangenheit zu erforschen, ist aus Gründen des Datenschutzes, schwierig geworden. So kann man sich bloss noch auf das eigene (oftmals trügerische) Erinnerungsvermögen oder auf Aussagen von Zeitzeugen stützen. Genau datierte Quellen fehlen. Dank der Bereitwilligkeit heutiger Besitzer, Einblick in Kaufverträge zu gewähren, kann die Veräusserungsfolge der Liegenschaften jeweils einigermaßen nachverfolgt werden.

Fakt ist: Das grosse Hausmattehaus der verstorbenen Geschwister ging durch Erbschaft vorerst an den ebenfalls ledigen Bruder Robert

Strauss «Aegerte-Röbu», den Wagner (Familienfoto auf Vorseite). Nach dessen Tod im Jahr 1987 wurde die Erbfolge dann definitiv kompliziert: Innerhalb einer Gemeinschaft von unzähligen Verwandten fanden sich keine Erbschaftskäufer. Verschiedene Mieter bewohnten nun das grosse Gebäude (u. a. Werner und Verena Strauss-Messerli). Letzte Mieterin war bis zum Jahr 2002 Witwe Bethli von Allmen-Oehrli, bis 1993 wohnhaft auf der Schindlern in Höfen (heutiges Haus Anita Staudenmann-Müller).

Unterdessen hatten nun aber Christian und Elisabeth Zehnder-Lüdi, wohnhaft auf der Riedern in Höfen, im Jahr 1998 von der verbliebenen Erbengemeinschaft von zehn Nichten/Neffen, drei Grossnichten/Grossneffen und einem einzigen überlebenden Bruder (Fritz Strauss in Interlaken) das historisch wertvolle Objekt erworben. Vorerst noch im alten Zustand verbleibend, bewohnte Markus Zehnder, Sohn der neuen Besitzer, die kaum luxuriösen und durchgeräucherten Räumlichkeiten. Danach wurden in zwei Bauetappen in den Jahren 2005 bis 2007 zuerst Keller, Hochparterre bis erstes Obergeschoss umgebaut. Ab 2009 bis zur Fertigstellung im Jahr 2011 erfuhren Dachgeschoss und Ökonomierteil Umbau und Umnutzung zum Wohnraum.

Kaum sind für den Betrachter der heute wunderschönen Räumlichkeiten die von der Bauherrschaft aufgebrachte Geduld und Ausdauer, die Emotionen mit Ärger, Zweifel aber auch mit viel Freude und Genugtuung, bis zur Vollendung des Projekts, vorstellbar. Auch die ungezählten, von ihnen geleisteten Stunden Eigenarbeit, um die Kosten in Grenzen zu halten, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Im Stockwerkeigentum sind die



Inmitten des Oberstocken-Dörfli befinden sich, seit der Bauinventar-Teilrevision 2021 der Gemeinde Stocken-Höfen, noch vier schützenswerte (rot) und zwei erhaltenswerte Gebäude (blau), beinhaltend auch die zwei Häuser in der Hausmatte.



Oben: Die Hausmatte im Jahr 1998, als das grosse Bauernhaus von den Erben Strauss in den Besitz der Familie Zehnder über ging und (unten) im Jahr 2005, vor Beginn der ersten Renovationsetappe.

heutigen Bewohner Christian und Elisabeth Zehnder-Lüdi und die Familie von Tochter Martina und Ehemann Gian Reto Graf Eigentümer der Liegenschaft. Einschränkungen durch die kantonale Denkmalpflege dieses architekturhistorisch bedeutenden Baues mit Einstufung «schützenswert» (im Bauinventar seit 2005 vertraglich registriert) spürten die Eigentümer bis jüngst. Zwar wurde im Inneren ein gewisser gestalterischer Spielraum gewährt, direkte Anbauten und Fassadenveränderungen jedoch unterliegen in dieser sogenannten Erhaltungszone restriktiven Vorschriften.

Verwirrung um das «Hüseli»

Zurück nun zum «Hüseli»: Wann genau es aus der Verwandtschaft Strauss ging, konnte (noch) nicht herausgefunden werden. Wohl zu Beginn der 1980er-Jahre wird es gewesen sein, als Fritz und Rosa Glauser-Stucki, bisher wohnhaft im Stegenhaus inmitten des Oberstocken-Dörfli, das «Hüseli» käuflich erwerben und ab da bewohnen konnten. Fritz Glauser ver-



Die sanitären Einrichtungen beschränkten sich vor der grossen Renovierung auf das Nötigste. Glausers und ihre Vorgänger waren noch auf das «Plumpsklo» angewiesen (Pfeil). Diese «Bedürfnis-Verrichtungsstätte» wurde in den alten Lagerbüchern jeweils elegant als Abtritt mit Sekretskasten umschrieben.

starb im Januar 1988 und nachdem ihm auch Witwe Rosa folgte, wurde die ältere Tochter Klara (verheiratete Engetschwiler in Gossau) Besitzerin, ohne das Objekt je selbst zu bewohnen.

Der heutige Besitzer Gerhard Schenk erwarb das «Hüseli» im September 2000. In den letzten zehn Jahren davor beherbergte das älteste Haus des Dorfes oft wechselnde Mieterschaft, bevor es das Ehepaar Hansruedi und Anna Maria Schenk-Hodel in seinen Besitz brachte. Wegen gleichen Namens und Jahrgangs wie jenem des Vaters des heutigen Besitzers entstanden diverse Missverständnisse, welche viel Ärger und Geduld gegenüber dem «wiehernden Amtsschimmel» erforderten. Dennoch bescherte diese unglaubliche Begebenheit Gerhard Schenk die Gelegenheit, von den in Geldnöte geratenen Vorbesitzern das «Hüseli» zu erwerben, obwohl auch hier wiederum Widrigkeiten ihren weiteren Verlauf nahmen.

Apropos Hansruedi Schenk – eben der andere – der Vater des heutigen Besitzers Gerhard: Zwischen dem Kauf im Jahr 2000 bis 2004 rackerte sich der pensionierte Postbeamte in unzähligen Arbeitsstunden von Keller bis Estrich durch, um das von aussen gesehen reizvolle, aber innen verlotterte Objekt bewohnbar zu machen. Dabei wurde er natürlich von Sohn Gerhard, welcher im Jahr 2004 einziehen konnte, tatkräftig unterstützt. Heute ist das «Hüseli» dank grossen Investitionen des Besitzers in einwandfreiem und gepflegtem Zustand, so dass es gut und gerne (so Holzwurm will) 426 weitere Jahre stehen bleiben könnte.



Oben: Vater Hansruedi Schenk während einer der unzähligen Arbeitsstunden im rauchgeschwärzten Innenleben des «Hüseli».

Mitte: Die Neueindeckung des Daches wurde um 1999 noch vom Vorgänger Schenk ausgeführt. Ob diesem angesichts dieses Anblicks bereits Zweifel über die Realisierbarkeit des Projekts aufgekommen sind?

Unten: Müde und «abengekeibet» nach vollbrachtem Tagwerk in den Kellermauern, Vater Hansruedi Schenk (1940 – 2015)



Quellennachweis:

- Mündliche Aussagen und private Unterlagen der Hausbesitzer und von Zeitzeugen.
- Kirchenbücher/Chorgerichtsmanuale Kirchgemeinde Reutigen.
- Historisches Gemeindearchiv Einwohnergemeinde Stocken-Höfen (Grundsteuerregister, Wohnsitzregister, Lagerbücher, Schätzungsunterlagen).
- Staatsarchiv Kt. Bern in Bern (Sig. Bez. Nidersimmental B173-195; Sig. Bez. Nidersimmental A153-166; Sig. Bez. Thun B2514-2545; Sig. Bez. Thun A223-254; Sig. Bez. Nidersimmental B 201; Sig. BB XIIIb 92704; Sig. BB XIIIb 928010).
- Die Bauerhäuser des Kanton Bern (Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, 2001)
- Bauinventar online <https://denkmalpflege.apps.be.ch/de/collection/item/print/27570>
- <https://www.schweizerkaese.ch/storyroom/herstellung/die-geschichte-des-schweizer-kaeses>.

Bilder/Pläne: Gerhard Schenk, Martina Graf-Zehnder, Oberstocken, Historisches Gemeindearchiv Einwohnergemeinde Stocken-Höfen, Katharina Strauss-Strauss (†), Oberstocken, Martin Mani, Niederstocken.

Copyright © 08. 2025, Stocken-Höfen Historisch

Bilddetails «Hüseli»



Bild ganz links: Die südseitige Fassade mit Original-Natursteinmauer, fachgerecht aufgefrischt durch Gerhard Schenk.

Bild Mitte: Alte Pfetten und Rafen konnten bei der Neueindeckung des Daches nur einzeln verwendet werden.

Bild oben rechts: Die südostseitige Laubenschalung ist sicher nicht ursprünglich, jedoch könnten die verwendeten Nägel, dem Aussehen und Alter nach zu schliessen, gut und gerne von Nagelschmied Prisi auf dem «Hübeli» zu Oberstocken gefertigt worden sein.



Ursprüngliche Konstruktionselemente des «Hüseli» – Bilder unten von links: Drei abgesägte Bundvorstösse (Pfeil) dienen als Träger einer ursprünglichen Ecklaube von der Südseite (noch bestehend) der Front entlang; Konsole im Originalzustand; Eicherner Eckständer verbunden mit wiederum originaler Laubenkonsole; Originalmauer im Kellerbereich, fachgerecht restauriert (wahrscheinlicher Restbestand eines früheren Scheunenanbaus). Rechts davon ehemaliger Eingang zu einem Ziegenställen.

Bilddetails grosses Hausmattehaus



Bilder oben links nach unten rechts: Im Jahr 2007 ist die erste Bauetappe vollendet. Noch sind «Einfahrt» und Ökonomieteil in altem Zustand; «Bindbaum»-Tor am ehemaligen Ökonomieteil als Vorgänger der später südseitig angebauten «Einfahrt»; Bei der Renovation wurden Bundvorstösse, Konsolen, Gwätze und Laubenverschalungen sowie die Blockkonstruktion des Obergeschosses wo möglich im originalen Zustand belassen.



Dachkonstruktion vorher und nachher. Dank der «natürlichen» Rauchimprägnierung überdauerte das Holz die Jahrhunderte, verschont von Wurmbefall. Reine Holzverbindungen in der Dachkonstruktion als Altersbeweis eines Gebäudes (kleines Bild).



Bilder oben links nach unten rechts: Türschwellen vor und nach dem Umbau – ein durch die Denkmalpflege bewilligter Kompromiss; Trittofen und Zusatz-Heizkörper vor der Renovation; Isolationsmaterialien vergangener Jahrhunderte; Alter Laubenpfosten in der neu verschalteten «Rüdi».



Erhaltene Handwerkskunst im und am grossen Hausmattehaus – Bilder von oben links nach unten rechts: Südseitige Eingangstüre mit Originalbeschlägen innen und aussen; Sandgestrahlte Gagentüre mit Originalbeschlägen; Verzierte Türstürze, bestehend und neu gezimmert, umrahmen gestemmte Türen.

